

Andacht für Freitag, 23. Juli 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: PS 119,¹⁴⁸: „*Ich wache auf, wenn's noch Nacht ist, nachzusinnen über dein Wort.*“

Lehrtext: Lukas 2,¹⁹: „*Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*“

Maria, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, die Mutter Jesu – eine Frau, über die es sich „nachzusinnen“ lohnt.

Ich stelle sie mir jung vor; 16 oder 17 Jahre – womöglich jünger. Ab dem 14. Lebensjahr konnte man seine Töchter verheiraten. Eltern arrangierten Verlobungen und Hochzeiten – für ihre Töchter mochte das wenig romantisch gewesen sein – für Maria womöglich auch nicht.

Besonders irritierend: die Ankündigung ihrer ungewollten Schwangerschaft durch einen geheimnisvollen Boten namens „Gabriel“ – übersetzt: „Mann oder Kraft Gottes“. Stellen Sie sich Josefs Gesicht vor, als er bemerkte, dass seine junge Verlobte schwanger war – und zwar nicht von ihm.

Schwer nachvollziehbar das Ganze. Jedenfalls möchte ich nicht in Marias Haut gesteckt haben – und auch nicht in der von Josef, ihres Verlobten und späteren Gatten.

Wie auch immer: Maria brachte ihr erstes Kind zur Welt; einen Jungen, den sie Jesus nannte. Sie sollte noch weitere Kinder zur Welt bringen – und diese zusammen mit Josef groß ziehen.

Ihr Erstgeborener, Jesus, entwickelte sich zum Sonderling. Statt weiter einer geregelten Arbeit nachzugehen, begann er Anfang dreißig, mit unbekanntem Leuten umherzuziehen; in den Dörfern und Städtchen der Umgebung Reden zu halten; betätigte sich als Heiler und verärgerte viele angesehenen und gebildeten Volksgenossen mit seinem Lebenswandel.

„*Als das die Seinen hörten,...*“ lesen wir im Markusevangelium „*...machten sie sich auf und wollten ihn ergreifen; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen.*“ [Mk 3,²¹] Als nun Jesu Mutter und seine Brüder [s. Mk 3,³¹] in seine Nähe kamen und mit ihm reden wollten, ließ er ihnen schlicht ausrichten: „*...wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.*“ [Mk 3,³⁵]

Für Maria, sie muss da so um die fünfzig gewesen sein, wie auch für seine Brüder - eine verbale Ohrfeige. Ein unmissverständliches: „*Lasst mich in Ruhe!*“.

Da meint es die Mutter gut, ist voller Sorge über ihr Kind – und das lässt sie einfach kalt abblitzen.

Dennoch: Maria sollte ihren Erstgeborenen nicht aufgegeben. Bitterlich wird sie bei seiner Kreuzigung geweint, und wohl auch nach dem Warum gefragt haben: ‚*Warum musste er gerade diesen Weg einschlagen? Warum hat er nicht mit ihr reden wollen? Warum?*‘

Möglich, dass Maria sich nach den merkwürdigen Ereignissen seiner Hinrichtung wieder an jene seltsame Prophetie des Gottesmannes Gabriel erinnerte. Ob sie sich einen Reim darauf machen konnte und welchen? Wir wissen es nicht; es ist nichts weiter von Maria in den Evangelien überliefert.

Immerhin: da war auch noch ihr verzückter „Lobgesang“, ihre eigene prophetische Schau, in der sie rief: „*...Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.*“ [Lk 1,⁴⁸]

Maria, die von Gott begnadete Gebärerin des göttlichen Wortes.

Maria – „Mutter Gottes“ – Inbegriff dafür, dass Mütter aller Kinder von Gott begnadete Gebärerinnen seines Wortes sind. Seines Wortes, das sich inkarnieren, Fleisch werden, Gestalt annehmen will – in Frauen wie in Männern - gleich welcher Herkunft oder Hautfarbe.

Amen.